

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 20 (1937)
Heft: 6

Artikel: [s.n.]
Autor: Börne, Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Literaturstelle:
Transitfach 541 Bern
 Telegrammadresse:
Freidenker Bern

**Der Gerechte fordert die Freiheit für alle, der Ungerechte
 für sich allein.**

Ludwig Börne.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
 (Mitglieder Fr. 5.—)

Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten
 Bahnpostfach 15853, Zürich 1.

I N H A L T: Franz Brentano als Religionskritiker. — Zwei Fehlentwicklungen. — Zurück aus Sowjetrussland. — Gründlichkeit! im katholischen «Geistesleben». — Merkt euch: — Verschiedenes. — Feuilleton: Verdunkelung.

Franz Brentano als Religionskritiker.

Von Dr. Leo-Heinrich Skrbensky.

Vor zwanzig Jahren, am 17. März 1917, verstarb auf dem Zürichberge, wo er in den letzten Jahren Wohnung genommen, der Philosoph Franz Brentano, eine der «bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Philosophie überhaupt»¹⁾.

I.

Das Geschlecht der Brentanos stammt aus dem Mailändischen²⁾. Franzens Grossvater Peter Anton, ein reicher Kaufherr, war aus Tremezzo nach Frankfurt a. M. eingewandert. Seiner zweiten Ehe (mit Maximiliane Laroche, der Jugendfreundin Goethes) entstammten neben andern Clemens Brentano, der deutsche Dichter romantischer Schule, und Christian, der Vater Franzens.

Christian, hochbegabt, aber wenig konzentrationsfähig wie Clemens, hatte schon vor seinem siebzehnten Jahre am katholischen Glauben zu zweifeln begonnen; die Lehre von der Erbsünde und ihre Unvereinbarkeit mit der Lehre von der alleinigen Urheberschaft Gottes am Weltganzen hatte den Anlass gebildet. Christian gelangte bald zum vollkommenen Determinismus; ebenso bald freilich trat an die Stelle dieser Anschauung neuerlich die kirchliche, und Christian hat sich später als unnachgiebiger und durch Geld und Ansehen einflussreicher Verfechter der Interessen der Kirche betätigt; auch scheint ihm ein gewisses apostolisches Charisma eigen gewesen zu sein³⁾. Seine Frau kam ebenfalls aus katholischem Hause (Genger in Braubach a. M.) und wurde bekannt als Verfasserin von Erbauungsbüchern.

Als älterer Sohn aus dieser Ehe ist Franz Brentano am 16. Januar 1838 in Marienberg bei Boppard geboren⁴⁾. Nicht

¹⁾ O. Kraus in: Neue Oesterreichische Biographie, Bd. III (1926), S. 102.

²⁾ Die familiengeschichtliche Literatur über die Brentanos ist umfangreich. Gut unterrichtender Ueberblick bei Lujo Brentano (dem jüngeren Bruder des Philosophen): Mein Leben, Jena 1931, S. 3 ff.

³⁾ Nachgelassene religiöse Schriften Christian Brentanos erschienen in 2 Bänden München 1854. Aus einer von Lujo Brentano a. a. O. S. 15 wiedergegebenen Briefstelle geht hervor, dass Melchior Frhr. v. Diepenbrock, der spätere Kardinal von Breslau, in seiner Jugend von Christian Brentano bekehrt wurde.

⁴⁾ Zum Folgenden insbes. Kraus a. a. O. S. 102 ff., ferner Kraus-Stumpf-Husserl: Franz Brentano. Zur Kenntnis seines Lebens und seiner Lehre. München 1919. Auch Stumpf in: Lebensläufe aus Franken, Bd. II (1922).

lange danach siedelte die Familie nach Aschaffenburg über. Den häuslichen Unterricht der Kinder leitete ein katholischer Geistlicher. Der Vater starb 1851. Um das siebzehnte Lebensjahr durchlebt auch Franz die erste Glaubenskrise, deren Anstoss der gleiche ist wie vordem beim Vater; sie blieb aber nicht die letzte wie eingestandenemassen bei diesem. Zwar verdrängt auch Franz nach kurzer puberiler Unglaubensperiode den Zweifel am Indeterminismus, um wiederum gläubiger Katholik zu werden; allein es sollte bei dieser Verdrängung nicht sein dauerndes Bewenden haben: Franz Brentano hat sich als Mann dem Determinismus endgültig zugewandt und ihn glanzvoll und neuartig verteidigt.

Zunächst aber führte sein Weg in entgegengesetzter Richtung. Er studierte Theologie und Philosophie in München, Würzburg, Berlin, Münster und Tübingen (die strengen Vorschriften über die Heranbildung der Theologen in Diözesan-seminarien bestanden um diese Zeit noch nicht). Mit Begeisterung und unter berufenster Führung versenkte er sich in die aristotelisch-thomistische Philosophie, und sein Eifer für die, wie er damals noch meinte, wissenschaftlich-philosophisch begründbare kirchliche Religion war so gross, dass er einen seiner Freunde, den Juden Adler, zu bestimmen vermochte, sich taufen zu lassen und Priester zu werden⁵⁾; Adler wurde später Prior der Dominikaner in Graz.

Brentano wurde 1864 in Würzburg zum Priester geweiht und habilitierte sich 1866 in der dortigen Philosophischen Fakultät für Philosophie. Unter seinen Habilitationsthese⁶⁾ sind die folgenden drei besonders bemerkenswert und haben Aufsehen erregt:

«Die Philosophie muss protestieren gegen die Einteilung der Wissenschaften in spekulative und exakte, und die Berechtigung dieses Protests ist das Recht ihrer Existenz selbst.»

«Die Philosophie muss protestieren gegen die Zumutung, ihre Prinzipien der Theologie zu entnehmen⁷⁾,

⁵⁾ Auch diese Fremdbekehrung hat ihre Parallelen im Leben des Vaters (vgl. Anm. 3), wiewohl es dort um die Rekatholisierung eines «verweltlichten» preussischen Offiziers ging.

⁶⁾ Neuveröffentlicht im Anhang zu Brentano: Ueber die Zukunft der Philosophie (ed. Kraus), Phil. Bibl. Bd. 209, Leipzig 1929, S. 136 ff.

⁷⁾ Vgl. Syllabus (1864), These 14 (Denz. Nr. 1714).